

## Die Beichtende, oder: Das Gott wohlgefällige Opfer.

Demuthsvoller stets und froher dann wandle den Weg fort, den ein freundlicher Gott dir bezeichnet! — Er steht dir zur Seite! — Selbsteit ist das Ziel, wenn Sein Gesetz dein Gesetz ist.

Ein junges Fräulein in Paris, Namens Udele Camus, war eben auf dem Wege, das heilige Abendmahl zu empfangen, als sich ihr eine arme Witwe näherte, um für sich und ihre hilflosen Kinder ihr Mitleid und ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen.

„Ach, Fräulein!“ sprach sie, „könnten Sie wohl an dem heutigen Tage, der Ihnen des Glückes so viel bringt, die Theilnahme daran uns verweigern und gegen eine, mit vier hilflosen Waisen belastete Mutter minder freigebig seyn, als Jesus Christus es heute gegen Sie ist?“

Diese Worte machten einen so tiefen Eindruck auf Udele, daß sie nach einigen Augenblicken der Ueberlegung sich zur Witwe wandte und freundlich sprach: „Ich kann zwar jetzt, da eine wichtige Religionspflicht mich in das Gotteshaus ruft und ich die Mittel nicht in den Händen habe, euch augenblicklich zu helfen, für Euch nichts thun, aber gehet in das Haus meines Vaters (sie bezeichnete dasselbe genau) und erwartet mich in meinem Zimmer, ich werde bald nachkommen, und vielleicht bin ich bei meiner Zurückkunft so glücklich, Euer Elend in Etwas erleichtern zu können.“ Hierauf setzte sie ihren Weg in die Kirche fort und nachdem sie daselbst ihre Andacht verrichtet und wieder nach Hause gekommen war, eilte sie sogleich in das Gemach ihres Vaters, der sie auf's Zärtlichste liebte und sagte, sich ihm in die Arme werfend: „O mein theurer Vater! Sie haben mich bisher mit zahllosen Merkmalen Ihrer Zärtlichkeit beglückt,

aber heute, heute gewähren Sie mir eine Bitte, von welcher ein Theil meines ganzen Lebensglückes abhängt.“ — „Was wünschest du?“ fragte liebeich der Vater, indem er sie zärtlich an seinen Busen drückte, „sei offenherzig gegen mich.“ — „Das bin ich wohl immer,“ erwiderte Adele mit klopfendem Herzen, „aber dennoch wage ich es nicht.“ — „Wage Alles, mein theures Kind, und denke, daß du mit dem Besten der Väter sprichst, der dir gewiß nichts verweigern wird, wenn es anders in seiner Macht steht, irgend einen deiner Wünsche zu erfüllen. Also, unumwunden gesprochen, was beliebt dir?“ — „Ich bedarf . . . aber ich bitte es mir den Augenblick zu gewähren.“ — „Was also? rede ohne Zögern, was wünschest du?“ — „Eine lebenslängliche Pension von hundert Thalern von dem Erbtheile meiner guten seligen Mutter.“ — „Eine Pension von hundert Thalern? Und dieser Jahrgelalt sollte dein ganzes Lebensglück begründen? Nein, dies werde ich einer so mäßigen Summe gewiß nicht aufopfern. Aber sage mir den Beweggrund, der dich zu dieser Bitte antreibt? Nichts fehlt dir doch, um alle deine Wünsche erfüllt zu sehen, und Alles, was mir angehört, kannst du als dein unumschränktes Eigenthum betrachten.“ — „Den wahren Beweggrund kann ich, ungeachtet ich Ihnen alle Offenherzigkeit schuldig bin, jetzt noch nicht offenbaren, aber es ist so dringend, ja so dringend, daß mein Herz ihm nicht länger widerstehen kann. Schlagen Sie mir daher eine, auf mein Glück so einflußvolle Gnade nicht ab, um welche ich Sie jetzt so inständig ansehe; ich beschwöre Sie bei Ihrer väterlichen Liebe; und sollten diese süßen Gefühle nicht hinreichen, Sie zu erweichen, o so mögen Sie doch wenigstens die Thränen rühren, die jetzt mein Auge benezen,“ — und in der That rollten heiße Zähren über die Rosenwangen des gefühlvollen Mädchens. Tief gerührt und im Innersten ergriffen, sagte ihr der Vater Alles unbedingt zu und schloß sie entzückt in seine Arme. Kaum aber hatte sie das väterliche Versprechen vernommen, als sie trunken vor Freude blitzschnell in das Gemach flog, in welchem die arme Witwe sie erwartete. Sie zog sie nun freudig aus demselben her-

vor, um sie ihrem Vater vorzustellen und, diesen herzlich umarmend, rief sie mit dem höchsten Entzücken der Witwe zu: „Ich habe von nun an jährlich hundert Thaler Gehalt, der gute und zärtliche Vater hat mir ihn so eben zugesichert; aber er sei von heute Ihnen und Ihren Kindern zugewandt.“ — Nun erst, als dem Vater das Geheimniß unverhüllt vor Augen lag, segnete er für diese schöne edle Handlung sein geliebtes Kind, das vom heiligen Eifer für Religion und Menschenliebe so durchdrungen und empfänglich war, und pries sich überaus glücklich, eine solche Tochter zu besitzen.

Die dankbare Witwe aber machte diese herrliche That überall kund, und wo man nur immer Fräulein Adelen erblickte, sagte Jung und Alt mit freudig gerührtem Herzen: „Sehet dort das tugendhafte, liebenswürdige Mädchen, welches so hochherzig war, eine arme Mutter mit ihren Kindern dem drückenden Elende zu entreißen; möge diese hochherzige Jungfrau allen Andern ihres Geschlechtes zum lebendigen Vorbilde dienen und für diese edle That reichen Lohn einst ernten.“